

Das Prozessmodell wird im Amt für Lehrerbildung für die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Vorbereitungsdienst, für die Qualifizierung von Fortbildenden und für die Arbeit in Fortbildungsprojekten genutzt. Auch für die auf die hessischen Kerncurricula bezogene Unterrichtsentwicklung in den Schulen kann das Modell eine Orientierung geben; beispielsweise bei einer Bestandsaufnahme, in der überprüft wird, zu welchen Handlungsfeldern bereits gute Erfahrungen vorliegen, und auf welche Handlungsfelder Schwerpunkte weiterer Arbeit gelegt werden sollten.

Das Schaubild zum Prozessmodell ist in der Handreichung des Hessischen Kultusministeriums „Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum“ enthalten. Auch in den Leitfäden zu den hessischen Kerncurricula, herausgegeben vom Institut für Qualitätsentwicklung, orientieren sich die Unterrichts Anregungen z. B. zur Konzeption und Umsetzung von Lernaufgaben am Prozessmodell.

Im vorliegenden Flyer wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf Literaturhinweise verzichtet. Eine ausführliche Beschreibung mit zahlreichen Literaturhinweisen findet sich in der Broschüre:

**Bauch, W. / Maitzen, C. / Katzenbach, M.: Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht - Lehr- und Lernprozesse gestalten - Ein Prozessmodell zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung. Amt für Lehrerbildung, Frankfurt 2011**

**Impressum:**

Herausgeber: Amt für Lehrerbildung  
Stuttgarter Straße 18-24  
60329 Frankfurt am Main

Verantwortlich: Helga Kennerknecht, Amt für Lehrerbildung

Autoren: Werner Bauch, Michael Katzenbach, Christoph Maitzen

Schaubild: Amt für Lehrerbildung, Frankfurt, und Institut für Qualitätsentwicklung, Wiesbaden

Gestaltung: Justina Heinz, PR und Publikationen, Amt für Lehrerbildung

Druck: Druckerei Hesse, Fuldaabrück

Stand: Oktober 2011

HESSEN



Hessisches  
Kultusministerium

**Amt für Lehrerbildung**

Stuttgarter Straße 18-24  
60329 Frankfurt

[www.afl.hessen.de](http://www.afl.hessen.de)



Hessisches Kultusministerium  
Amt für Lehrerbildung



## Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht - Lehr- und Lernprozesse gestalten

Ein Prozessmodell zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung

BILDUNGS LAND  
Hessen



# AUF DEM WEG ZUM KOMPETENZORIENTIERTEN UNTERRICHT – LEHR- UND LERNPROZESSE GESTALTEN

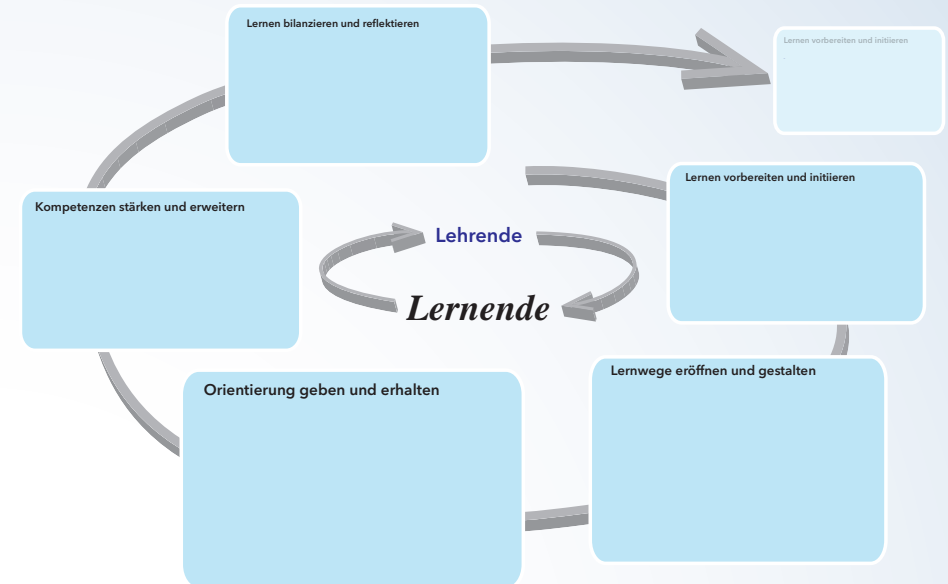
## EIN PROZESSMODELL ZUR UNTERSTÜTZUNG DER UNTERRICHTSENTWICKLUNG

Wie könnte Unterricht aussehen, den möglichst alle Schülerinnen und Schülern gern und erfolgreich besuchen - ein Unterricht, der wesentlich dazu beiträgt, Kompetenzen zu erwerben, um in der Schule, im privaten und beruflichen Leben Herausforderungen verantwortungsvoll meistern und zur Mitgestaltung von Gemeinschaft beitragen zu können?

Das Prozessmodell (Abbildung auf der Innenseite des Faltblatts) soll der Verständigung aller dienen, die in ihren jeweiligen Bereichen Verantwortung für Schule und Unterricht übernehmen, und somit Orientierung geben in der Diskussion über gelingende Lehr- und Lernprozesse. Ausgehend von vorhandenen Modellvorstellungen zum Lehren und Lernen wurde es von einer gemeinsamen Redaktionsgruppe des Amtes für Lehrerbildung (AFL), Frankfurt, und des Instituts für Qualitätsentwicklung (IQ), Wiesbaden, entwickelt.

Eine gemeinsame Grundlage für das Prozessmodell und für den Hessischen Referenzrahmen Schulqualität sind Kriterien für guten Unterricht aus der Lehr- und Lernforschung. Zentrale Elemente der Prozessgestaltung gehen zurück auf den sogenannten „Förderkreislauf“ aus dem Projekt „Beurteilen und Fördern“ des Schweizer Kantons Zug, Projektleiter Fritz Zaugg. In Hessen wird auf diese Prozessdarstellung in den Projekten zur Lese- und Sprachförderung, in dem Fortbildungsprogramm „Kompetenzorientiert unterrichten – Bildungsstandards nutzen“ sowie in zahlreichen Fortbildungsreihen (Fritz Zaugg) und in Ausbildungsveranstaltungen der Zweiten Phase im Bereich „Diagnostizieren, Fördern und Beurteilen“ Bezug genommen.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über das vorliegende Prozessmodell gegeben werden. Das Schaubild stellt, wie die Spirale andeutet, einen Lehr-Lernzyklus dar, der in eine Folge von Lehr-Lernzyklen eingebunden ist, die insgesamt einen langfristigen Kompetenzerwerb ermöglichen sollen. Lehr-Lernzyklen können eine unterschiedliche Dauer haben. Es kann sich zum Beispiel um die Bearbeitung einer Lernaufgabe, um eine fachbezogene Unterrichtseinheit, um ein fächerübergreifendes Projekt oder um die langfristige Entwicklung von Kompetenzen mit wechselndem Inhaltsbezug (etwa beim Aufbau von Argumentationskompetenz) handeln. Im Zentrum des Prozessmodells stehen Lernende und Lehrende, die in fünf Handlungsfeldern aktiv sind und Verantwortung übernehmen.



Lernende erwerben Kompetenzen dadurch, dass sie selbst aktiv sind. Sie brauchen dazu die Unterstützung ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Wesentliche Aktivitäten und Verantwortlichkeiten von Lernenden (kursiv) und von Lehrenden sind in den einzelnen Handlungsfeldern aufgeführt. Entscheidend für das Gelingen der Lehr-Lernprozesse ist, dass die Aktivitäten der Lehrenden und Lernenden immer wieder im Dialog aufeinander abgestimmt werden und so ein gegenseitiges Verständnis für das jeweilige Handeln entsteht. Wie die Forschung zeigt, liegt in wechselseitigem Lernen voneinander ein Schlüssel für erfolgreichen Unterricht.

Die Handlungsfelder im Prozessbild geben Orientierung für die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen. Beispielsweise ist es für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler sehr förderlich, wenn Lehrpersonen regelmäßig Informationen zur Lernentwicklung der Lernenden und Rückmeldungen zur Unterrichtsgestaltung einholen, diese für das weitere Vorgehen nutzen und ihrerseits Feedback an die Lernenden geben. Das Handlungsfeld „Orientierung geben und erhalten“ beschreibt also nicht eine „Etappe“ oder eine „Station“ des Lehr-Lernzyklus, sondern eine grundsätzliche Aufgabe, deren Bewältigung auf der Basis einer entsprechenden Haltung von Lehrenden und Lernenden und der notwendigen Kompetenzen gelingen kann.

Aus Gründen der besseren Übersicht sind in dem Schaubild die Aktivitäten und Verantwortlichkeiten auf anderen Ebenen des Bildungssystems nicht enthalten. Es liegt nahe, dass Lehrende und Lernende angesichts ihrer vielfältigen Aufgaben im Unterricht eine Unterstützung durch Modelle für langfristige Kompetenzentwicklung, geeignete Instrumente für die Feststellung individueller Lernstände und darauf bezogene Materialien zur Förderung individueller Lernentwicklung benötigen.

# AUF DEM WEG ZUM KOMPETENZORIENTIERTEN UNTERRICHT – LEHR- UND LERNPROZESSE GESTALTEN

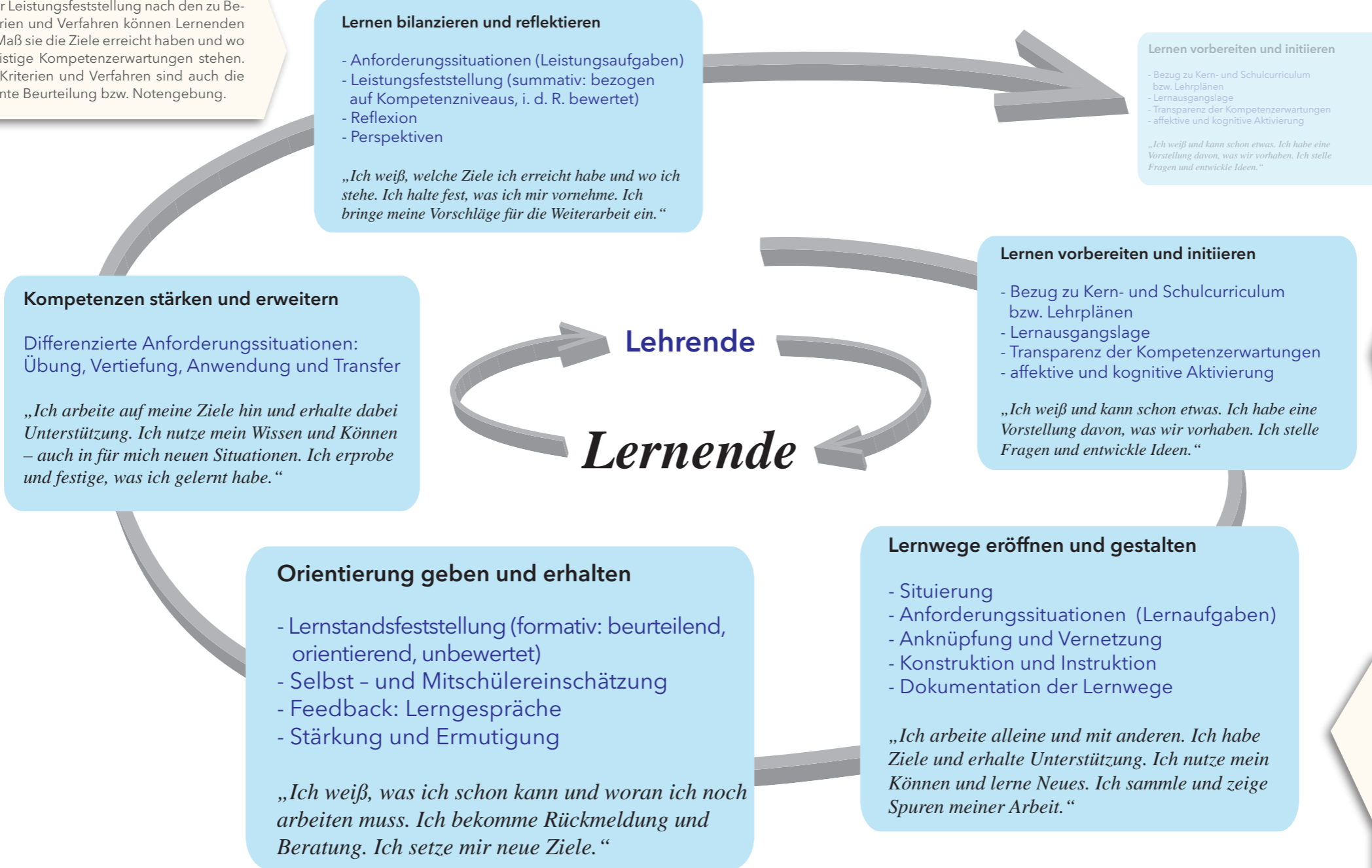
Konnten die Ziele der einzelnen Lernenden, der Lerngruppe und der Lehrkraft im Lehr-Lernzyklus erreicht werden? Welche Punkte sind für zukünftige Lehr-Lernzyklen wichtig? Auch hier geht es um die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden. Rückmeldungen zum Unterricht und die Ergebnisse der Lernenden liefern den Lehrenden Informationen über das Erreichen der Ziele und somit eine Grundlage für die weitere Planung. Ergebnisse der Leistungsfeststellung nach den zu Beginn vereinbarten Kriterien und Verfahren können Lernenden aufzeigen, in welchem Maß sie die Ziele erreicht haben und wo sie in Bezug auf langfristige Kompetenzerwartungen stehen. Die anfangs geklärten Kriterien und Verfahren sind auch die Basis für eine transparente Beurteilung bzw. Notengebung.

Ein Ziel von Lerngesprächen ist die Klärung nächster Schritte im Zusammenhang mit Lernstandsfeststellungen im Prozess. Solche individuellen Lernschritte können sein: das Üben zu automatisierender Vorgänge, die Festigung von Kompetenzen in neuen Anwendungssituationen oder die Erweiterung der Kompetenzen. Es kann sich auch als sinnvoll herausstellen, dass Lernende auf ihrem Weg zurückgehen, etwa um mit Unterstützung oder selbstständig einen anderen Zugang zum Lerngegenstand zu suchen.

Immer geht es um kognitiv anspruchsvolle Aufgabenstellungen, um unterschiedliche, auch materialgestützte Zugänge und um Aufgabenstellungen in strukturierten Zusammenhängen, die verschiedene kognitive Prozesse ermöglichen und Selbststeuerung fördern.

Hauptzweck von Lernstandsfeststellungen ist es, das individuelle Lernen zu fördern und Informationen für die weitere Unterrichtsgestaltung zu gewinnen. Eine mehrfache, unbenotete individuelle Rückmeldung (formative Beurteilung) stellt eine wirksame Maßnahme zur Förderung der Leistungsentwicklung von Lernenden dar, insbesondere wenn diese an der Sachnorm orientiert ist und zugleich den individuellen Lernfortschritt betont.

Beobachtungen im Lernprozess, Dialoge, informelle und diagnostische Tests, Selbsteinschätzungen der Lernenden, Partneereinschätzungen, lautes Denken und Lernjournale sowie Fragebögen zur Unterrichtsqualität dienen dem Aufbau einer Feedbackkultur. Sie liefern wichtige Informationen zur Reflexion der Lernprozesse und zur Überprüfung der Zielerreichung, somit auch für Gespräche zur Orientierung beim selbstgesteuerten Lernen, für Entscheidungen zur Weiterführung des individuellen Lernprozesses, ggf. auch für die Festlegung neuer Ziele sowie zur weiteren Unterrichtsgestaltung.



Individuelle Vorstellungen, Interessen und Lernstände der Lernenden und der Auftrag der Lehrenden (Kern- und Schulcurricula im allgemeinbildenden oder Lehrpläne im beruflichen Bereich) kommen zu Beginn eines Lehr-Lernzyklus zusammen. Erwartungen an Lernergebnisse sowie eigene Absichten, die Lehrende im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der einzelnen Lernenden formulieren, bereiten die gemeinsame Zielklärung vor und unterstützen die Entwicklung selbstgesteuerten Lernens. Dafür ist es auch wichtig zu klären, in welchen Situationen Lernen bzw. Leisten im Vordergrund steht und in welcher Form am Ende des Lehr-Lernzyklus eine abschließende (summativ) Bilanz des individuellen Lernprozesses erfolgen soll.

Die Verantwortung für die Gestaltung der Unterrichtssituation und der Lernangebote liegt vor allem bei den Lehrenden. Damit verstehendes Lernen ermöglicht wird, geht es bei der Gestaltung des Unterrichts um die Einbindung erfahrungsbezogener Kontexte, um kognitiv herausfordernde Lernangebote für alle Lernenden, um einen für die Lerngruppe und in Abhängigkeit von den Zielen angemessenen Einsatz von Unterrichtsformen und um die Einführung unterstützender Rituale, Methoden und Materialien - auch im Hinblick auf die Dokumentation der Lernwege. Bei grundsätzlicher Orientierung am Ziel der Förderung des selbstgesteuerten Lernens unterstützen integrierte Instruktionsphasen im didaktisch begründeten Zusammenhang den Kompetenzerwerb und den Aufbau von Lernkompetenz.

Die Verantwortung der Lernenden liegt darin, alters- und lernstandsgemäß eigenes Wissen und Können und den Austausch mit anderen zu nutzen, sich ggf. Unterstützung zu holen, ihre Arbeit zu kommunizieren und zu dokumentieren sowie sich zunehmend eigene Ziele zu setzen, diese zu verfolgen und die Zielerreichung zu überprüfen.